



## HEIMAT AUF ZEIT

Deutsche in der Dobrudscha, Deutsche aus der Dobrudscha

Vor ihrer Mündung ins Schwarze Meer leitet ein Hochplateau, die Dobrudscha, die Donau nach Norden ab. Als sich hier ab 1840 erste deutsche Siedler niederließen, gehörte die Region noch zum Osmanischen Reich, ehe sie 1878 an Rumänien überging. Die Deutschen, die in unterschiedlichen Phasen ankamen, lebten in enger Nachbarschaft zu Türken, Tataren, Bulgaren, Rumänen, Russen und anderen – in einer Umgebung, die das Nebeneinander von Minaretten, Kuppeln und Kirchtürmen bestimmte. Viele Dörfer, in denen Deutsche zu Hause waren, trugen türkische Ortsnamen, etwa Atmagea, Ciucurova, Caramurat und Cogealac. Das an der Straße von Tulcea ins Donaudelta gelegene Dorf Malcoci wurde allerdings 1842 neu gegründet.

**Die Deutschen in der Dobrudscha** waren hinsichtlich ihrer Herkunft und ihrer Konfessionszugehörigkeit heterogen: Zu ihnen zählten Sekundärsiedler aus dem Russländischen Reich, insbesondere aus Bessarabien, und Migranten aus dem Elsass, der Pfalz, Schwaben, Preußen, aber auch Galizien. Sie waren Lutheraner, Katholiken oder Baptisten. Die meisten von ihnen betätigten sich als Viehzüchter, Wein- und Gemüsebauern oder Handwerker. Im Alltag gebrauchten sie sehr unterschiedliche Idiome, mit russlanddeutschen, alemannischen und niederdeutschen Einflüssen. Lässt sich angesichts dieser kulturellen Diversität überhaupt von einer Gruppe der »Dobrudschadeutschen« sprechen? Mit diesem Kollektivbegriff sind die in der Dobrudscha lebenden Deutschen erst im Zeichen der deutschen Volkstumspolitik der Zwischenkriegszeit belegt worden.

**Nach 1878** wurde die neue rumänische Provinz am Schwarzen Meer für mehrere Jahrzehnte unter Sonderverwaltung gestellt. Einerseits sollten die neuen Staatsbürger integriert werden, andererseits wurden Nicht-Rumänen beim Grunderwerb benachteiligt. Vor allem für kinderreiche und besitzlose Familien erwies sich dies als problematisch. Hinzu kamen die verheerenden Auswirkungen von Kriegen, vom Krimkrieg über den russisch-türkischen Krieg von 1877/78 bis hin zu den Balkankriegen und dem Ersten Weltkrieg. Ab etwa 1870 suchten Hunderte junger deutscher Familien in Übersee ihr Glück. Die landwirtschaftlich geprägten US-Bundesstaaten North und South Dakota, Saskatchewan (Kanada) und Argentinien waren bevorzugte Auswanderungsziele.

**Im Zweiten Weltkrieg** gerieten die Deutschen in der Dobrudscha in die Mühlen der Politik: Sie wurden im Oktober 1940 auf Veranlassung des Dritten Reiches nahezu vollständig »umgesiedelt« – die meisten der etwa 14 500 Betroffenen in von Deutschland besetzte Länder (Polen, »Protektorat Böhmen und Mähren«). Von dort aus mussten sie 1944/45 fliehen oder wurden vertrieben. Ein Teil von ihnen gelangte in die Sowjetische Besatzungszone (SBZ), die spätere DDR, ein anderer Teil in die alliierten Westzonen, die spätere Bundesrepublik. Auch nach 1945 wanderten wieder Deutsche aus der Dobrudscha nach Übersee aus. Die Stadt Heilbronn übernahm 1954 die Patenschaft über die Landsmannschaft der Dobrudschadeutschen, die jedoch heute nicht mehr existiert, sondern sich dem Bessarabiendeutschen Verein in Stuttgart angeschlossen hat.

Obwohl die Nachfahren der Deutschen aus der Dobrudscha heute über mehrere Kontinente verstreut leben, fühlen sich viele noch immer mit der Region ihrer Vorfahren verbunden. Genealogische Internetportale in Nordamerika zeugen davon ebenso wie zahlreiche Besuche in den Dörfern zwischen Donau und Schwarzem Meer.

*Tobias Weger*

*Dr. habil. Tobias Weger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) in München (→ S. 56–58).*

◀ Die 1934 erbaute, ehemals römisch-katholische Kirche ist heute das einzige Gebäude, das von dem früheren deutschen Dorf Colelia/Culelia im Județ Constanța noch steht. In kommunistischer Zeit verfiel das Gotteshaus, seit 2007 dient es dem neu gegründeten orthodoxen Kloster Mănăstirea Colilia als Klosterkirche. Foto: © Tobias Weger, September 2017

📖 Im Winter 2019/2020 erscheint beim Deutschen Kulturforum östliches Europa die Monografie *Dobrudscha. Deutsche Siedler zwischen Donau und Schwarzem Meer* von Josef Sallanz.

